Vor 25 Jahren.

Der 28. Januar 1871 brachte uns wieder eine große Entscheidung: Die Kapitulation von Paris. An anderer Stelle findet der Leser eine ausführliche Schilderung der Kapitulation und an dieser Stelle lassen wir noch die amtlichen Depeschen, welche das große Ereigniß verkündeten, folgen:

An die Kaiserin und Königin!

Versailles, den 29. Jan.

Gestern abend ist ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand unterzeichnet worden. Linie und Mobile werden kriegsgefangen und in Paris internirt. Garde nationale sédentaire übernimmt die Aufrechterhaltung der Ordnung. Wir besetzen alle Forts, Paris bleibt cernirt und darf sich verpflegen, wenn die Waffen ausgeliefert sind.

Eine Constituante wird nach Bordeaux in 14 Tagen berufen. Die Armeen im freien Felde behalten ihre resp. Landstrecken besetzt, mit Neutralitätszonen zwischen sich.

Dies ist der erste segensvolle Lohn für den Patriotismus, den Heldenmuth und die schweren Opfer. Ich danke Gott für diese neue Gnade; möge der Friede bald folgen.

Wilhelm.

Versailles, 28. Jan.

Es ist von dem Reichskanzler Grafen Bismarck und Herrn Jules Favre die Kapitulation aller pariser Forts und ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand zu Lande und zu Wasser unterzeichnet worden. — Die pariser Armee bleibt in der Stadt kriegsgefangen.

Sodann fand am 28. Januar noch ein Gefecht statt bei Vienne, einer Vorstadt von Blois auf dem linken Loireufer, in dem sich die Infanterie-Regimenter 16 und 116, die 8. Ulanen und das 10. Pionier-Bataillon der Angriffe sehr überlegener Streitkräfte zu erwehren hatten. Das Gefecht endete in der Dunkelheit mit dem Abzug der Deutschen auf das rechte Ufer und der Sprengung der Brücke.

Halle und Umgegend.

Halle, 28. Jan.

— [Silo-Speicher.] Wie schon früher mitgetheilt, ist von der Staatsregierung zu Gunsten der Getreide-Produzenten und des Getreidehandels die Errichtung von Getreide-Silos geplant, in denen beliebige Mengen Getreide angespeichert werden können, theils um den Inhabern von Getreide-Vorräthen Gelegenheit zu wohlfeiler und zweckmäßiger Lagerung darzubieten — die Getreidemengen werden in den Silos ständig durch Elevatoren bewegt — hauptsächlich aber, um die Inhaber unabhängig von der Konjunktur zu machen, so daß schwache Hände nicht genöthigt sind, um jeden Preis verkaufen oder hohe Zinsen für Vorschüsse zu zahlen. Die in den Silos lagernden Vorräthe können nämlich, wie seit langer Zeit schon Wolle und seit mehreren Jahren Zucker, von der Reichsbank beliehen werden. Inhaber von Vorräthen können somit gegen einen nur wenig höheren Zinssatz als den jeweiligen Bankdiskont ihren Besitz in Lombard geben und so für ihre Abschlüsse die geeignete Marktlage abwarten. Die Errichtung solcher Silos wird zwar von den Agrariern nur den sogen. „kleinen Mitteln" zugezählt, aber es ist einleuchtend, daß damit eine sehr wesentliche Unterstützung geboten wird. Die erste derartige Anlage soll bekanntlich in der Provinz Sachsen und zwar in unserem so außerordentlich von Eisenbahnverbindungen begünstigten, wie auch am Flußverkehr betheiligten Halle errichtet werden. Der hiesige Speicherbau wird sowohl hinsichtlich der Zweckmäßigkeit seiner Einrichtung wie seines Umfanges in der Reihe der bezügl. Anlagen in ganz Europa an die erste Stelle treten. Dieses Kornhaus wird zur Aufnahme von etwa 1½ Mill. Ctr. Getreide eingerichtet und bei der maschinellen Ausstattung werden alle bisherigen Erfahrungen nutzbar gemacht werden. Wie wir von guter Seite hören, steht der Beginn des umfangreichen Baues schon in naher Aussicht. Derselbe wird seine Stätte im Nordosten der Stadt, am Mötzlicherwege, finden und dort umfassende Bahnanschlüsse erhalten, wie auch in den nahe vorüberführenden großen Landstraßen, der Berliner- und Dessauerstraße, sowie der Magdeburgerstraße, bequeme Zufahrtsstraßen für den Landverkehr haben.

— [Durchfahrt.] Der **König von Württemberg**, der Großherzog von Sachsen und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha passirten am Sonntag abend in Begleitung ihrer Adjutanten mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge um 8 Uhr 19 Minuten in ihren eigenen Salonwagen ohne längeren Aufenthalt den hiesigen Bahnhof, um an den zum Geburtstag des Kaisers in Berlin stattfindenden Hoffestlichkeiten theilzunehmen.

— [Etats unserer höheren Schulen für 1896/97] Als Anlage zu dem Etat des Kultusministeriums geht dem Abgeordnetenhause alljährlich auch eine Zusammenstellung der höheren Schulen zu, aus welcher zu ersehen ist, in welchem Verhältnisse jede einzelne dieser Schulen zum Staate steht, und welche auch über die Etatsverhältnisse der einzelnen Schulen Auskunft giebt. Die diesjährige Zusammenstellung führt insgesammt 517 höhere Schulen auf, worunter 6 Anstalten landesherrlichen Patronats, 206 vom Staate, 7 vom Staate und von anderen gemeinschaftlich, sowie 298 von anderen zu unterhaltende und vom Staate zu unterstützende oder ausschließlich von anderen zu erhaltende Anstalten. Unter letzteren erscheinen auch unsere halleschen drei höheren Schulen. Das Stadt-Gymnasium hat für 1896/97 einen Etat von 136,294 M., und bezieht bei 76,650 M. eigenen Erträgen sowie 144 M. sonstigen Einnahmen einen städtischen Zuschuß von 59,500 M. Die lateinische Hauptschule der Francke'schen Stiftungen weist an Einnahmen auf: Bedürfnißzuschuß von seiten des Staates 42,534 M., aus eigenem Vermögen 4058,50 M., aus eigenem Erwerbe (Schulgeld usw.) 63,307,50 M., aus städtischen Fonds 3000 M., aus Stiftungs- und anderen Fonds 10,400 M., zusammen also 123,300 M., entsprechend den Ausgaben. Das Realgymnasium der Francke'schen Stiftungen aber hat für 1896/97 eine etatsmäßige Ausgabe von 68,375 M. In der Einnahme von gleicher Höhe ist der Bedürfnißzuschuß von seiten des Staates im Betrage von 12,305 M. enthalten, während 1805 M. aus eigenem Vermögen, 38,945 M. aus eigenem Erwerbe und 15,320 M. aus Stiftungs- und anderen Fonds fließen, und die Stadt hier **nichts** zuzuschießen braucht. Zu dem zusammen 327,969 M. betragenden Gesammtetat unserer drei höheren Schulen steuert sonach die Stadt 62,500 und der Staat 54,839 M. bei, während der Rest von 210,630 M. aus Schulgelderträgen, eigenen Mitteln usw. gedeckt wird.

— [Stadttheater.] Morgen (Mittwoch) findet das zweite Gastspiel des königl. Kammersängers Georg Anthes und zwar als „Tannhäuser," Donnerstag eine Wiederholung der beiden Novitäten „Drei" und „Die Venus von Milo" statt.

— [Walhalla-Theater.] Eine Fürstin Dolgorucky als Programmnummer — das ist das Neueste, was uns das Walhalla-Theater bietet. Ob es die Kunst allein gewesen, welche die anmuthige Fürstin bewogen, den dornenvollen Weg der Bühnenlaufbahn zu betreten, wer mag es wissen? Das Reich des weißen Zaren ist das Land der Ueberraschungen, und wir sind jedenfalls zufrieden mit der Ueberraschung, die es uns gestern zu theil werden ließ. Die Fürstin ist keine Geigenvirtuosin gewöhnlichen Genres: an ihr ist alles individuell. Das Auftreten, welches die große Dame verräth, die originelle, aber vortreffliche Bogenführung und — der Schmuck der Diamanten und Perlen, alles das könnte den Eindruck erwecken, daß die Fürstin ihr Künstlerthum nur als extravaganten Sport betreibt. Ihr Talent als Geigenvirtuosin ist bedeutend, ihr Spiel verräth vortreffliche Technik und gute Schulung. Die ebenso schwierige wie fein nuancirte Fantasie-Caprice von Vieuxtemps trug sie mit Verve vor. Auch die bekannte Variation über den „Karneval von Venedig" von Paganini, welche die Künstlerin zugab, wußte sie mit soviel Schwung und Feuer auszustatten, daß der Beifall, der ihrem Spiele folgte, kein Ende nehmen wollte. — Die übrigen Programmnummern, die wir schon besprochen haben, fanden ebenfalls den ungetheilten Beifall. Der vortreffliche Humorist, Siegwart Gentes, wußte sich durch eine originelle poetische Kritik des gegenwärtigen Walhalla-Ensembles noch einen Extra-Beifall zu sichern, ebenso wie Herr Kapellmeister Höhne durch seine Kaisers-Geburtstags-Festmusik und die Direktion durch Stellung des Kaiserbildes.

— [National-Theater.] Der heutige Ehrenabend des Hrn. Georg Wald, des talentvollen Bonvivant des National-Theaters, verspricht recht interessant zu werden. Der Benefiziant hat sich dazu das Lustspiel „Man sucht einen Erzieher" auserseheu; außerdem wird der Zeit großer Erinnerungen, in der wir augenblicklich leben, durch einen Cyklus lebender Bilder aus den Kriegsjahren 1870/71, zu denen der Benefiziant den poetischen Text spricht, Rechnung getragen.

— [Hauskollekte.] Man schreibt uns: Das Siechenhaus „Johannesstift" in Cracau bei Magdeburg hat seit seiner Eröffnung im Jahre 1890 auch die Pflege und Erziehung verkrüppelter Kinder in die Hand genommen. Circa 40 Kinder sind fortwährend vorhanden gewesen, die den erforderlichen Schulunterricht empfangen und zur Erlernung einer ihren Kräften angemessenen Arbeit angehalten werden, damit sie später ihren Lebensunterhalt wenigstens theilweise selber erwerben können. Die Mädchen lernen nähen, stricken, häkeln, sticken; die Knaben allerlei Handfertigkeiten: Papp- und Schnitzarbeiten, Schneiderei, Schuhmacherei, Korb- und Stuhlflechterei. Gesündere Knaben hofft man in der Anstalt körperlich und geistig so weit entwickeln zu können, daß sie beim Austritt aus derselben sofort in irgendwelchen Beschäftigungen Verwendung finden können. Ein fröhlicher Sinn herrscht unter den Kindern. Die traurigen, verbitterten Mienen schwinden in der Anstalt schnell dahin und machen glücklichen Gesichtern Raum. Staunenswerthes wird bei vielen durch Nachsicht und vom christlichen Geiste getragene Geduld erreicht! Acht- und zehnjährige Knaben und Mädchen, die kaum wußten, wie sie den Griffel halten sollten, die eine Schiefertafel noch nie gesehen hatten, schrieben und lasen in Jahresfrist vortrefflich. Und wie zuthunlich, wie freundlich werden die kleinen, oft genug so verstockten und bösartigen Wesen binnen weniger Wochen! So ist die Arbeit an den gebrechlichen Kindern reichlich gesegnet. Freilich erfordert dieselbe viel Nachsicht und Geduld, viel Freundlichkeit und Liebe. Jedes Kind macht für sich ein besonderes Studium seiner Hilfsbedürftigkeit nöthig, damit ihm auch der rechte Beistand gewährt werden kann. Fast alle müssen beim An- und Ausziehen, beim Waschen und Kämmen, beim Essen und Trinken, beim Spielen und Lernen unterstützt werden. Dazu sind viel Lehr- und Pflegekräfte erforderlich. Da das Leben der Elenden hauptsächlich auf ihre vier Wände angewiesen ist, müssen ihnen hohe und geräumige Wohn-, Schlaf-, Turn- und Beschäftigungsräume, sowie möglichst große Veranden zu Gebote stehen. Solche Räume hat das Johannesstift nicht. Die Krüppelkinder müssen jetzt auf besonderer Station unter den erwachsenen Siechen leben. Auch können neue Aufnahmen nicht stattfinden, weil es an Raum fehlt. Die aus allen Theilen des Vaterlands eingehenden zahlreichen Anfragen müssen abschläglich beschieden werden. Die Herstellung einer großen Kinderkrüppel-Erziehungs- und Bildungs-Anstalt für das nördliche und östliche Deutschland ist dringendstes Bedürfniß. Doch kann das Johannesstift aus seinen Mitteln an einen Neubau nicht denken, weil noch eine Schuldenlast von 90,000 M. auf ihm ruht. Darum hat der Herr Minister des Innern durch Verfügung vom 29. November 1895 die einmalige Einsammlung einer Hauskollekte auch in der Provinz Sachsen genehmigt. Diese Kollekte wird vom 1. Februar an auch in Halle eingesammelt werden. In der neuen Anstalt sollen Kinderkrüppel aus allen östlichen Provinzen, also auch aus Sachsen aufgenommen werden. Und das ist nicht schwer, weil das „Johannesstift" für die aufzunehmenden Pfleglinge und deren Begleiter große Fahrpreis-Ermäßigung auf der Eisenbahn genießt. Das gemeinnützige, echt humane Werk kann nicht dringend genug zur Unterstützung empfehlen werden. Wer sich ungestörter Gesundheit erfreut, wer vor dem Siechbette bewahrt blieb, wer seine Kinder und Enkelkinder frisch und fröhlich um sich sieht, der gebe ein Dankesopfer. Es handelt sich nur um eine einmalige Gabe. Anfragen wegen Aufnahme von Kinderkrüppeln sind an Superintendent Pfeiffer in Cracau bei Magdeburg zu richten.

— [Luther-Stiftung.] Der Jahresbericht der Luther-Stiftung stellt die Rechnungsabschlüsse des Zweigvereins für die Stadt Halle und den Saalkreis, sowie des Hauptvereins für die Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt, wie folgt dar: Beim Zweigverein für Halle betrug der Kassenbestand am Schlusse des Jahres 1894 31,68 M., denen sich 487,86 M. Einnahmen zugesellten. Der Verein bewilligte an Erziehungsbeihilfen an 2 Pfarrerfamilien 125 M. und an 8 Lehrerfamilen 385 M., zusammen 510 M., so daß 9,54 M. in die Rechnung des Jahres 1896 übernommen werden. Beim Hauptverein, der 1470 Mitglieder umfaßt, stellte sich die Gesammteinnahme im verflossenen Jahre auf 2069,79 M., von denen 312,26 M. für Verwaltungskosten 2c. abzusetzen sind, während an Erziehungsbeihilfen bewilligt wurden: an 5 Pfarrerfamilien 325 M. und 20 Lehrerfamilien 1075 M., zusammen also 1400 M. Ein Rest von 375,53 M. geht in die Rechnung des nächsten Verwaltungsjahres über. Der Verein richtet zum Schluß auch in diesem Jahre an alle Freunde der Luther-Stiftung die dringende Bitte, seine Bestrebungen nach Kräften zu fördern, insonderheit aber auf die Werbung neuer und die Erhaltung der alten Mitglieder bedacht zu sein und läßt an alle evangelische Christen, die der Stiftung bisher ferngestanden, das Ersuchen ergehen, ihm ihre Hilfe künftig nicht versagen zu wollen.

— [Vorträge im Frauenverein.] Die Besucher der Vorträge für den Frauenverein haben Gelegenheit, sich durch die im Archäologischen Museum ausgestellten Abbildungen der Sarkophage aus der Königsgruft von Sidon, über die Herr Professor Robert am Donnerstag seinen Vortrag halten wird, vorher über diese Kunstdenkmäler zu unterrichten. Am Mittwoch 29. d. von 11—1 Uhr können die Abbildungen im genannten Museum, an der Universität, besichtigt werden.

— [Vortrag über Bischof Reinkens.] Unsere Leser wissen, daß in den ersten Tagen dieses Monats der Bischof der altkatholischen Gemeinden Deutschlands, D. Reinkens, gestorben ist. Die Persönlichkeit des Mannes, der unter den Ersten dem Infallibilitäts-Dogma entgegentrat und sich von der römischen Papstkirche schied, wie sein amtliches Wirken, durch welches er die zerstreuten Altkatholiken zu sammeln und zu organisiren wußte, machte ihn gleicherweise bedeutend. Der deutsche Protestantismus muß den Kampf der Altkatholiken gegen den gemeinsamen Gegner, den Ultramontanismus, mit der regsten Theilnahme verfolgen. Daher wird es vielen unsrer Leser willkommen sein, daß Hr. Prof. D. Nippold aus Jena, ein bewährter Kenner und warmer Freund der altkatholischen Bewegung, sich entschlossen hat, nicht nur vor dem engern Kreise der Mitglieder des Evangelischen Bundes, sondern vor allen, welche kirchliche und geschichtliche Interessen haben, am nächsten Sonntag, den 2. Febr., abends ½8 Uhr, im Saale des „Hotel zum Kronprinzen" über die Person und Bedeutung des verstorbenen Bischof Reinkens einen Vortrag zu halten, und daß Hr. Prof. D. Beyschlag, der gleichfalls demselben nahe gestanden hat, ein ergänzendes Wort hinzufügen will. Wir haben geglaubt, schon jetzt die Leser hierauf aufmerksam machen zu sollen, damit sie sich den Abend freihalten, um über die viel genannte und wenig gekannte altkatholische Sache aus so beredtem Munde sich belehren zu lassen.

— [Der Verein ehemaliger Freischüler der Francke'schen Stiftungen (Berger-Verein)] hielt gestern abend im „Markgrafen" seine ordentliche Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden wieder- bezw. neugewählt die Herren Börner als Vorsitzender, Huth als dessen Stellvertreter, Eichapfel als Kassirer, Seidler als Schriftführer, Schurigt und Haak als Beisitzer. Nach dem Berichte über die Weihnachtsfeier wurden sieben arme Kinder gekleidet, während fünf Konfirmanden (Kinder von Mitgliedern) zur bleibenden Erinnerung werthvolle Gesangbücher erhielten.

— [Der Verein der Bienenväter von Halle und Umgegend] hielt am Sonntag nachmittag in Bauer's Brauerei-Gastwirthschaft (Fritz Träger) eine gut besuchte Versammlung ab. Zunächst wurde des Heimganges zweier Mitglieder gedacht, die Anwesenden erhoben sich zu Ehren derselben von ihren Plätzen. Sodann hielt Hr. Kaufmann Emil Jahn-Halle einen eingehenden Vortrag über „Die Frühlingsarbeiten auf dem Bienenstande." Bei dem ersten Reinigungsausfluge ist, falls Schnee liegt, der Boden in der Nähe des Standes mit Laub, Gemüll, Stroh, Holzwolle u. dergl. zu überdecken, um die Bienen, welche den Boden berühren, vor Erstarrung zu schützen. Bei warmem Wetter sind die todten Bienen, sowie das Gemüll aus dem Stocke zu entfernen, die Völker aber möglichst warm zu halten. Bei Beginn der Tracht ist die Tränke, sowie die Mehlfütterung in Ordnung zu bringen. Weisellose Völker sind mit schwachen, weiselrichtigen Völkern zu vereinigen. Die Reiz- oder Triebfütterung soll nicht zu früh, erst mit der Stachelbeerblüthe, beginnen, und nur, wenn eine Nothfütterung geboten, möge man früher, am besten mit einer Honigtafel, füttern. Das Brutnest ist erst dann zu erweitern, wenn das Volk die hinteren Waben stark belagert. — Dem Redner wurde für seine interessanten Mittheilungen der Dank der Versammlung ausgedrückt. Die Jahresrechnung wurde geprüft, für richtig befunden und entlastet. — Ein Dankschreiben des Ehrenmitgliedes des Vereins, Hrn. Geh. Rath Prof. Dr. Julius Kühn hier, für die demselben aus Anlaß seines 70. Geburtstages von seiten des Vereins erwiesene Aufmerksamkeit, gelangte zur Verlesung. Dann wurde beschlossen, lose Blätter drucken zu lassen, deren Inhalt das Publikum auf den Nährwerth und die Heilkraft des Honigs aufmerksam machen soll. Diese Blätter sollen bei dem Verkauf von Honig gratis vertheilt werden; die Herstellungskosten werden von den Imkern und vom Verein getragen. In der nächsten Sitzung steht ein interessanter Vortrag über „Die Maikrankheit und ihre Ursachen" (Hr. Bahnmeister Kugler) zu erwarten.

— [Der Arbeitervertreter-Verein] Kranken-, Unfall- und Invaliden-Versicherung hielt am Sonntag seine ordentliche Generalversammlung unter Vorsitz des Herrn Tischler Klingebeil ab. Der Jahresbericht und Kassenbericht wurde erstattet und die Rechnung entlastet. In den Vorstand wurden wieder bezw. neu gewählt die Herren Former Horn Vorsitzender, Stellmacher Schmidt dessen Stellvertreter, Maurerpolier Jänicke Kassirer, Buchbinder Lier Schriftführer, Zimmerpolier Börner dessen Stellvertreter. Herrn Klingebeil, der eine Wiederwahl entschieden abgelehnt hatte, wurde der Dank für seine Mühewaltung und gewissenhafte Amtsführung durch Erheben von den Plätzen ausgedrückt. Diese Vereinigung von Arbeitern, in deren Sitzungen jede Erörterung über Politik streng ausgeschlossen ist, ertheilt Rath in allen das Versicherungswesen betr. Fragen und steht den auf den Klageweg verwiesenen Versicherten helfend zur Seite.

— [Konzert.] Der Violinvirtuos Adolf Wilhelmj jun., welcher sich bekanntlich in unserer Stadt niedergelassen hat, veranstaltet Mitte Februar im Saale der Loge Albrechtstraße ein Konzert, auf das wir schon heute aufmerksam machen wollen.

— [Leichenfund.] Bei Brachwitz wurde am Sonnabend nachmittag die Leiche eines jungen Mädchens aus der Saale gezogen. Wegen verschiedener Verdachtsmomente ist die Leiche gerichtlich obduzirt worden.

Städtische Kommissionen.

Petitions-Kommission.

Sitzung am Mittwoch, den 29. Jan., nachm. **5 Uhr** im Kommissionszimmer.

Tagesordnung.

1. Petition von Anwohnern der Gerbersaale.
2. Petition wegen Ermäßigung von Jagdpacht.
3. Petition, Erlaß von Kanalanschlußgebühren betr.

Der Geburtstag des Kaisers.

An dem Festmahle, das die Stadt Halle zur Geburtstagsfeier des Kaisers im Saale des „Schützenhauses" veranstaltet hatte, nahmen etwa 400 Personen theil. Neben den Spitzen der Behörden und der Hochschule, unter denen wir die Herren Oberbürgermeister Staude, Berghauptmann v. Heyden-Rynsch, Se. Magnif. Prof. Dr. Droysen u. a. bemerkten, waren ziemlich viele Offiziersuniformen der verschiedensten Truppengattungen vertreten. Das Hoch auf den Kaiser brachte nach dem zweiten Musikstücke der Kurator der Universität, Herr Geh. Rath Prof. DDr. Schrader aus. In seiner kurzen Ansprache führte er aus, daß es zwar nicht Sitte sei, am Geburtstage des Kaisers sich trüben Gedanken hinzugeben, daß diese sich jetzt aber bei der Erinnerung an die großen Opfer, die der Krieg vor 25 Jahren gefordert habe, unwillkürlich aufdrängten. Auch der politische Horizont sei zur Zeit keineswegs wolkenlos. Trotzdem dürften wir uns aber der Führung unseres Kaisers ruhig anvertrauen; die Worte, die er gelegentlich der Jubiläumsfeier des Reiches

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960128033/fragment/page=0001
DFG

gesprochen und sein Telegramm an die Buren bewiesen, daß er ländergieriger Eroberungssucht muthig entgegenzutreten und das Recht zu schützen entschlossen sei. — Das Festmahl nahm kurz vor 3 Uhr nachmittags seinen Anfang und endete etwa 6½ Uhr. Weitere Ansprachen außer der erwähnten wurden nicht gehalten, dagegen wechselten mit der Instrumentalmusik der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors **Friedemann** Gesangsvorträge eines aus den Herren **Wiesert**, **Lösche**, **Reuter** und **Starke** bestehenden, dem Gesangverein „Sang und Klang" angehörenden Männerquartetts, ab. Küche und Keller des Oekonomen Herrn **Schütze** sorgten für das leibliche Wohl der Gäste in trefflichster Weise.

Der Abend zeigte dasselbe belebte Straßenbild, das den Festtag von jeher hier ausgezeichnet hat: namentlich war es wieder die Jugend, die schon am Nachmittag allerlei unblutige kriegerische Spiele ausgeführt hatte und die nun bei anbrechender Dunkelheit mit buntfarbigen Lampions, unter Trommeln und Pfeifenklang, die Straßen durchzog. Am dichtesten war der Verkehr auf dem Markte, wollte doch jeder die prächtige Illumination des Rathhauses und des Rathskellers in Augenschein nehmen. Auch verschiedene Geschäfte der inneren Stadt hatten geschmackvolle Illuminationen ihrer Schaufenster veranstaltet; an einzelnen Stellen flammten bengalische Lichter auf und sogar der Knall von Schwärmern war vereinzelt zu vernehmen. Als dann später die Illumination verlöschte, und die Jugend den heimischen Penaten zugeführt war, trat die für viele recht allgemeine Geselligkeit in ihr Recht: feierten doch zahlreiche Vereine, namentlich solche ehemaliger Krieger, den Tag noch in besonderer Weise. Aber nicht nur die einstigen, auch unsere aktiven Soldaten feierten den Geburtstag des Allerhöchsten Kriegsherrn, und zwar compagnieweise in verschiedenen Lokalen durch musikalische und theatralische Aufführungen; daß hierbei schließlich auch das Tanzbein bis in die frühen Morgenstunden wacker geschwungen wurde, ist selbstverständlich.

In **Cröllwitz** wurde der Festtag zunächst am Sonntag abend durch den dortigen alten Kriegerverein mit Konzert und Ball in der „Bergschenke" gefeiert. Herr Amtsvorsteher **von Lieres** hielt eine zündende Festrede, anknüpfend an die gewaltigen Ereignisse vor 25 Jahren, an das jüngste Reichsfest und an die damit verbundene herrliche kaiserliche Botschaft mit ihrem bedeutungsvollen Gelübde. An die Rede schloß sich ein dreimaliges begeistertes Hurrah und der Gesang des Liedes „Heil dir im Siegerkranz." Patriotische Lieder durchwoben auch noch den fidelen Theil des Abends. In ähnlicher Weise beging auch der junge Militärverein Kaisers Geburtstag im „Krug zum grünen Kranze." Mit den Schulkindern wurden am Montag früh in den einzelnen Klassen entsprechende hübsche Feiern abgehalten.

Der **Evangel. Laur. Jünglings- und Lehrlings-Verein** feierte am Sonntag im Saale des „Weißen Roß" Kaisers Geburtstag. Nachdem die Feier durch eine religiöse Ansprache eröffnet worden war, wechselten deklamatorische Gesangs- und musikalische Vorträge miteinander ab. Alle diese Darbietungen wurden von den zahlreichen Gästen beifällig aufgenommen. Mit Gebet und Gesang schloß die schöne Feier um ½11 Uhr.

Stadttheater.

„Prinz Friedrich von Homburg" von H. v. Kleist.

Ja, dieser Kleist! Das war seiner Zeit auch so ein „Junger," so ein Moderner, der das brave Publikum absolut auf neue Gedanken bringen und aus dem geliebten Schlendrian herausreißen wollte. Man kann sich denken, wie es ihm erging. Die ganze Philisterei schrie Ach und Zeter über den Revolutionär, die braven Theaterdirektoren hielten ihm ihre Bühnen ängstlich verschlossen, und jene Sorte von Kritikern, die den Dichter nicht nach dem beurtheilen, was er will, sondern nach dem, was sie wollen, predigte mit drolligem Eifer, daß das Theater zur Bildung, zur Veredlung beitragen solle, daß aber Bühnenstücke wie die Kleist'schen gewiß nicht dazu angethan seien, Bildung und Veredlung zu verbreiten. Heute modern die braven Direktoren und die würdigen Dutzendkritiker in ihren Gräbern und Kleist's Name leuchtet hell am Himmel der Litteratur, während nach den zu seiner Zeit gepriesenen Bühnenschriftstellern kein Hahn mehr kräht. Es ist genau derselbe Fall, wie mit der modernen Richtung in unseren Tagen: das Neue verblüfft und stößt auf Widerspruch, die Masse muß sich erst daran gewöhnen, um es verstehen zu lernen und anzuerkennen. Nachtreter und Nachbeter haben immer viel leichteres Spiel, sie führen das Publikum in keine neue Ideenwelt ein, sondern setzen ihm nur alte Gedanken neu frisirt vor. Aber auf die Dauer besteht nur der, der selber was ersonnen hat, und nicht, wer sich nur mit fremden Federn schmückt. Zu denen nun, die selber etwas ersonnen haben, gehört Heinrich von Kleist, und zu dem besten, was er ersann, gehört sein „Prinz Friedrich von Homburg." Das ist in Wahrheit ein vaterländisches Stück, ein Stück, so recht geeignet, die Flamme der Begeisterung in jungen Herzen zu entzünden und in alten wieder anzufachen. Es werden keine Phrasen drin geredet und keine wunderbar stilisirten Perioden über Patriotismus und Loyalität losgelassen, bei denen der Hörer von Geschmack die Absicht merkt und verstimmt wird. Bei all den handelnden Personen ist es selbstverständlich, daß sie an ihrem Vaterlande und an ihrem Fürsten hängen, sie brauchen's nicht erst durch lange Reden zu betheuern, aus jedem Wort, das sie sprechen, aus jeder ihrer Handlungen fühlen wir's heraus: „Hie gut Brandenburg allewege!" und das stolze, siegesgewisse „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs," mit dem das Werk schließt, klingt uns darum so wahr, so selbstverständlich, weil wir in ihm den naturnothwendigen Ausfluß der Empfindung sehen, die alle Figuren des Dramas beseelt. Aber dieser stolze, vaterländische Geist, der das Werk durchweht, ist allen Zeiten gemeinsam; was es direkt zu einer modernen Schöpfung macht, ist die feine Seelenmalerei, die Kleist in ihm treibt. Vor allem in seinem Titelhelden. Die Kühnheit, die er gewagt hat, als er den Sieger von Fehrbellin beim plötzlichen Anblick seines Grabes in banger Todesangst erzittern läßt, daß selbst die Geliebte bekennen muß:

„So zermalmt, so fassungslos, so ganz
Unheldenmüthig träfe mich der Tod,
In eines grimmen Leu'n Gestalt, nicht an," —

diese Kühnheit war nicht nur seiner Zeit zu groß. Sie zu würdigen hat uns erst die neue Kunst gelehrt, die auf psychologische Detailschilderung, auf feinste, seelische Kleinmalerei das Schwergewicht legt. Wem der Prinz eben nur Prinz und Kriegsheld ist, der wird über den „unerfreulich jammernswürdigen Anblick" seiner Todesangst nicht wegkommen, wer in ihm aber den Menschen sieht, wird diese begreifen, und die Wiederaufrichtung zur gefaßten Größe doppelt bewundern. Aus diesen Gesichtspunkten heraus begrüßen wir mit Freuden, daß das große Werk nach fünf Jahren wieder auf unserer Bühne erscheint. Es gehört zu jenen Dichtungen, die jede deutsche Bühne dauernd auf ihrem Spielplan haben muß.

Die gestrige Aufführung, der Weber's Jubelouverture unter der Leitung des Herrn Musikdirektor **Friedemann** vorausging, war von Herrn Direktor **Rahn** musterhaft inscenirt. Erfreulich und in wohlthuendem Gegensatz zu „Wallenstein's Lager" war vor allem, daß das Kampfgetöse im zweiten Akt, ohne darum an Kraft zu verlieren, so abgetönt war, daß die Worte des Dichters dadurch nicht verloren gingen. Stimmungsvoll war die Leichenfeier Froben's arrangirt, und höchst charakteristisch die Offiziersversammlung im letzten Akt. Auch sonst sah man hübsche und poetische Bühnenbilder, die Pausen waren so kurz, daß man durch sie nicht aus der Stimmung gerissen wurde, die ganze Vorstellung wesentlich abgerundet und flüssig. Die Aufführung würde noch gewonnen haben, wenn die Rolle des Kurfürsten in den Händen eines Darstellers gelegen hätte, der sie ganz hätte ausschöpfen können. Herr **Büttner** ist dazu nicht imstande. Der Kurfürst muß, wie ein feiner Kleistkenner bemerkt, „nicht nur hoch über den Personen des Stückes, sondern auch hoch über dem Publikum stehen;" er muß uns fühlbar machen, daß ihm die Wohlfahrt des Ganzen mehr gilt als alle persönlichen Interessen, sonst bleibt uns sein Verhalten im allgemeinen unverständlich und erscheint im besonderen in der Scene des vierten Aktes mit Natalien unmenschlich. Die Hoheit, die geistige Ueberlegenheit, die hier in die Wagschale geworfen werden müßten, konnte Herr Büttner, so fleißig auch seine Leistung war, nicht zur Anschauung bringen. Farblos und unbedeutend war auch die Kurfürstin von Frl. **Woytasch**. Dagegen war die Prinzessin Natalie von Frl. **Hilm** eine poesievolle, reizende Nachdichtung der Kleist'schen Gestalt; die zarte Weichheit des Mädchens, wie der adlige Stolz der Prinzeß wurden mit gleicher, wirkungsvoller Treue von der trefflichen Künstlerin wiedergegeben. Die Titelrolle war Herrn **Kramer** anvertraut und bot ihm Gelegenheit, sein Talent im schönsten Lichte zu zeigen. In der ganzen Leistung war auch nicht ein komödienhafter Zug, keine zu scharf gezogene Linie, alles echtes Fleisch und Blut, Jugendfeuer, Jugendmuth und Jugendverzweiflung. Der Glanzpunkt war der fünfte Auftritt des dritten Aktes. Da versetzte er uns durch sein verstörtes Hereintaumeln, den Blick rückgewendet dorthin, wo er sein Grab beim Scheine der Fackeln offen sah, in die rechte Stimmung und hielt uns die ganze Scene hindurch darin fest. Besonders fein und verständig war sein stummes Spiel bei Nataliens Worten:

Und auf dem Rückweg schau' noch einmal ruhig
Das Grab dir an, das dir geöffnet ward.
Es ist nichts finsterer und um nichts breiter
Als es dir tausendmal die Schlacht gezeigt.

Bei diesen Worten richtet Hr. Kramer sich aus der gebrochenen Haltung für einen Moment straff auf, seine Züge nehmen einen ruhigen, gespannt lauschenden Ausdruck an; der aufmerksame Zuschauer merkt, daß hier die Wendung zur Größe einsetzt. Die vortreffliche Leistung läßt nur doppelt bedauern, daß der Darsteller in der letzten Zeit mit Aufgaben betraut war, die in das Fach des jugendlichen Komikers schlagen. Eine solche Kraft sollte man recht zu nützen verstehen aus künstlerischen, wie aus praktischen Rücksichten. Gut, klar und fest war auch Herr **Jaenicke** als Kottwitz, der nach der großen Anrede an den Kurfürsten im letzten Akt verdientermaßen bei offener Scene schallenden Beifall erntete. Hr. **Jahn** spielte den Dörfling recht brav und Hr. **Garrison** sprach die Erzählung des Mörner nicht übel, hatte aber eine unmögliche Maske gemacht. Es scheint niemand an unserer Bühne zu sein, der die Darsteller vor solch unfreiwilliger Komik bewahrt.

Dr. Karl Müller-Rastatt.

Spiele nicht mit Schießgewehr!

Kriegserinnerung von **Heinr. Staudte**.

In der Vorpostenlinie vor Paris, zwischen den Dörfern Epinay und Argenteuil, lag ein ansehnlicher Hügel, der mit seinem Südabhange die Seine berührte. Dieser Hügel war von unseren Pionieren durch Aufwerfen einer leichten Brustwehr zu einer ziemlich umfangreichen Feldschanze hergerichtet, in welcher, des guten Ueberblicks halber, ein Beobachtungsposten in der Stärke von 1 Oberjäger und 6 Jägern Aufstellung gefunden hatte. Der Oberjäger und 4 Jäger — zwei Jäger standen stets vorn an der Brustwehr auf Posten — waren in einem sogenannten bombensicheren einzigen Raume, der mehr Aehnlichkeit mit einer Krähenhütte hatte als mit einem Blockhaus, untergebracht.

Als der Winter mit hartem Frost und Schnee antrat, suchten sich die größtentheils eingegrabenen Vortruppen in ihren Schlupfwinkeln durch Aufstellung von Kanonenöfen, oder besser gesagt Oefchen, so gut es gehen wollte, etwas Wärme zu verschaffen. Um aber die Lagerstellen durch den aufsteigenden Rauch dem äußerst wachsamen, mit hunderten von unendlich groben Kanonen und guten Ferngläsern auf der Lauer stehenden Feinde nicht zu verrathen, wurde der Rauch vermittels aus umliegenden Ortschaften zusammengeschleppten Ofenröhren beiseite geleitet. Auch im Blockhaus der obenbezeichneten sogenannten Plâtreschanze hatte ein Kanonenofen, etwa von dem Umfange einer Berliner Weißen, Aufstellung gefunden. Der Ofen war mangelhaft, um so reichlicher waren die Ofenrohre vorhanden, so daß sogar noch ein Reservestück von der Gestalt eines preußischen 4 Pfund-Geschützrohres herumlag. Eines Tages, es lag die Stille des Todes über der ganzen Gegend, plagte den Posten in der Schanze der Teufel der langen Weile.

„Daß unsere Belagerungsgeschütze noch immer nicht mit eingreifen, ist eine wahre Schande," klagte der eine Jäger; „tagtäglich muß man sich ducken vor den verteufelten Zuckerhüten, welche uns die Schlingels, rein zu ihrem Vergnügen und, was das Schlimmste ist, ungestraft herüberwerfen." Der andere Jäger, ein Witzbold, erwiderte großprahlerisch: „Das kommt doch nur auf uns selbst an. Werfen wir, die tapferen Vertheidiger der Plâtreschanze, das Schwert in die Wagschale und beginnen wir den artilleristischen Angriff!"

Mit diesen Worten eilte er zum Blockhaus und holte das Reserveofenrohr, schob es mit der Mündung über die Brustwehr und richtete es in hohem Bogen nach dem vorliegendem Fort von St. Denis, worauf er formell das Exerziren am Geschütz nachahmte. Paris lag noch lange nicht in Schutt und Trümmern, da blitzte es drüben im feindlichen Fort auch schon auf, und mit untrüglicher Sicherheit rauschte gleich darauf die erste Granate über die Brustwehr hin und schlug an der Hinterseite der Schanze ein. Nunmehr folgte Granate auf Granate. Wie mit einem Schlage hatte sich die ganze Scenerie geändert. Leben diesseits, Leben jenseits der Postenlinie. Es knallte und krachte mit einem male an allen Ecken und Enden.

„Unter diesen erschwerten Umständen kann sich die Batterie nicht mehr halten," meinte unser Spaßvogel. „Ich werde mich fechtend zurückziehen!" Damit zog er behutsam das Ofenrohr zurück und versteckte es hinter dem Blockhaus. Durch das tapfere Zurückgehen der „Plâtre-Batterie" war der Feind aber durchaus noch nicht versöhnt. Immer neue Geschütze von den Bastionen öffneten ihren ehernen Mund und überschütteten nicht allein die Schanze, sondern die ganze umliegende Postenstellung mit einem wahren Eisenhagel. In den auf der Nordfront weiter zurückliegenden Kantonnements ertönten bald Alarmsignale, und die Truppen rückten, einen Ausfall befürchtend, in Eile in ihre Bereitschaftsstellungen.

Die nebenliegenden Feldwachen lagen, zusammengedrängt in wenige Fuß tiefen Bodensenkungen unter ganz niedrigen Bretterhütten, immer gewärtig, daß eins dieser schrecklichen Projektile in den Menschenknäuel einschlagen würde. Die wenige hundert Schritt hinter der Postenlinie entlang führende Straße, auf welcher die auf die Feldwachen gezielten Geschosse größtentheils einschlugen, sah bald aus wie ein gepflügter Acker.

Das bombensichere Blockhaus in der Schanze, welches die Herren Pioniere vermittels einiger wenige Zoll dicker Feldeisenbahnschienen und etwas lockerer Erde hergestellt hatten, schien allerdings nur zur moralischen Beruhigung der Insassen zu dienen, denn von den Granaten, welche ringsum einschlugen und tief in dem Geröllboden verschwanden, hätte jede einzelne mehr wie drei solcher Decklagen zertrümmert.

Endlich nach Verlauf von mehreren Stunden und, nachdem der Feind, wie konstatirt war, 180 Granaten schwersten Kalibers in unsere Postenstellung geworfen hatte, hörte das von preußischer Seite unerwidert gebliebene Feuer auf, und man konnte wieder etwas freier aufathmen.

Auf den Vorwurf: „Spielet nicht mit Schießgewehren," antwortete der Spaßvogel ganz kleinlaut: „Wie konnte ich denn voraussehen, daß etwa ein Fehler in meinen artilleristischen Exerzierübungen vom Feinde so übel aufgenommen würde?"

In der Morgendämmerung des folgenden Tages, als die Vorpostenablösung stattgefunden hatte, nahm der arme Sünder seine Kanone unter den Arm und zog mit der Bemerkung ab: „Gelernt ist gelernt! Ein Jäger ist kein Artillerist und ein Artillerist kein Jäger!" Das unglückliche Ofenrohr hat er aber weit hinten im Kantonnement in einen tiefen Brunnen geworfen, damit niemand wieder Unheil damit anstiften konnte.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

Halle, 28. Jan. Für das nächste Halbjahr sind seitens der **Theologischen Fakultät** folgende **Preisaufgaben** gestellt: 1. Als wissenschaftliche Arbeit: Was bedeutet im Alten Testament das Wort „Sohn Gottes." 2. Als Predigtthema: Röm. 2, 21: Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse. Die Bearbeitungen sind mit einem Motto versehen und mit dem Namen des Verfassers in verschlossenem Couvert bis spätestens den 15. Juni beim Universitätssekretariat einzureichen. — Die von der Fakultät für das verflossene Halbjahr gestellte Predigtaufgabe ist von sieben Bewerbern bearbeitet worden; eine achte Arbeit wurde zu spät abgegeben und darum von der Konkurrenz zurückgestellt. Der mit dem Motto Math. 26, 64, Phil. 1, 21 versehenen Predigt wurde der Preis zuerkannt. Als Verfasser ergab sich Herr stud. theol. **Theodor Bunzenberg** aus Burtscheid (Rheinprovinz). Zwei weiteren Arbeiten wurde lobende Anerkennung zu theil.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— In der Litterarischen Gesellschaft in Leipzig machte Dr. Karl **Heine** am Sonntag das interessante Experiment, den unheimlichen „ungebetenen Gast" des belgischen Symbolisten Maurice **Maeterlinck** zur Aufführung zu bringen. Als zweites Stück der Matinée folgte aus Arthur **Schnitzler's** Anatolcyklus „Die Frage an das Schicksal," eine kleine pikante Studie. Der Treffer der Matinée war aber Franz Adam **Beyerlein's** einaktiges Schauspiel „Das Siegesfest," ein Werk von dramatischer Wucht und markiger Kraft, das es verdiente, weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu werden.

— In **Meiningen** ist am Sonntag ein neues Trauerspiel von Paul **Heyse** „Vannina Vannini" unter Paul Lindau's Leitung zum ersten male aufgeführt worden und hatte einen glänzenden Erfolg. Der Dichter wohnte dieser Erstaufführung bei und wurde stürmisch hervorgerufen. Von der Direktion des Königl. Schauspielhauses war dies Trauerspiel zurückgewiesen worden, weil es in Rom zur Zeit der Carbonari-Verschwörungen spielt.

— Der, wie gemeldet, am letzten Sonnabend verstorbene Präsident der königl. Kunstakademie, Lord **Leighton**, ist dem Herzleiden erlegen, welches ihm das letzte Jahr seines Lebens zur Qual machte. Eine vor einer Woche zugezogene Erkältung beschleunigte die Krisis. Lord Leighton starb bei vollem Bewußtsein. Seine letzten Worte galten dem Wohle des Instituts, welchem er so viele Jahre vorgestanden hat. Der Verstorbene hat ein Alter von 65 Jahren erreicht. Er war der Sohn eines Arztes. Der Vater hätte es lieber gesehen, wenn der Sohn den gleichen Beruf ergriffen hätte wie er selber. Als Dr. Leighton aber auf einer italienischen Reise dem amerikanischen Bildhauer Hiram Powers einige Skizzen seines Sohnes zeigte, sprach sich dieser so lobend über dieselben aus, daß der Vater schließlich dem jungen Frederick gestattete, den Künstlerberuf zu wählen. Seine Ausbildung hat der Verstorbene, wie kürzlich bei seiner Erhebung zur Pairswürde berichtet wurde, in Rom, Berlin, Paris und anderen Kunstcentren erhalten. Seit 1846 waren jährlich Gemälde von Sir Frederick Leighton auf der Ausstellung der königlichen Kunstakademie zu finden. Unter seinen Kunstgenossen erfreute er sich der allergrößten Beliebtheit. Seine in seiner Eigenschaft als Präsident der Akademie gehaltenen Reden waren hoch rhetorisch. Dem Prinzen von Wales war er durch Freundschaft verbunden. Lord Leighton starb als Junggeselle.

— Der Ort Libyssa am Golf von Nikomedien war längst aus Zeugnissen der Alten bekannt als die Stätte, wo der große Römerfeind **Hannibal** seinen Tod und sein Grab gefunden hat. Jetzt ist es, wie die „Allgemeine Zeitung" mittheilt, dem Sekretär des archäologischen Instituts in Rom, Hrn. Dr. Christian Hülsen, gelungen, aus einer bisher völlig übersehenen Stelle des byzantinischen Schriftstellers Johannes Tzetzes nachzuweisen, daß dem Hannibal der römische Kaiser Septimius Severus in Libyssa ein Grabdenkmal errichtet hat, das nach dem Verfasser der Schrift de viris illustribus die Inschrift trug: „Hannibal hic situs est." Diese Stelle war bisher niemals recht beachtet worden. Aber nachdem Hülsen die völlig verschollene Nachricht des Tzetzes wiederentdeckt, verdient sie weitere Beachtung, und mit Recht fordert Hülsen jetzt die archäologischen Reisenden auf, an der Eisenbahnstation Dil, wo schon der englische Oberst Martin Leake im Jahre 1822 das alte Libyssa gesucht hat, nach den Resten des Denkmals zu spüren, das der erste Afrikaner auf dem Thron der Cäsaren dem großen Römerfeind errichtet ist.

* Unter den Werken, die der Verlagsbuchhandel aus Anlaß der Jubiläumstage des Reiches auf den Markt bringt, nimmt die neue Ausgabe von Allers und Kraemers „**Unser Bismarck**" (in Lieferungen à 1 Mark) unstreitig die erste Stelle ein. Die bequeme Erscheinungsweise (alle 8—14 Tage ein Heft) macht es auch dem weniger Bemittelten verhältnißmäßig leicht, dieses Prachtwerk, welches uns den Einiger des Vaterlandes durch tausend, dem Leben abgelauschte Züge in der schlichten und wahrheitstreuen Art der Allers'schen Kunst vorführt, sich anzuschaffen. Wie ungemein beifällig das Buch, das auch textlich von Bedeutung ist, in seiner ersten Auflage aufgenommen wurde, beweist der Umstand, daß es zu Weihnachten bei der Verlagshandlung (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) total vergriffen war und zum Bedauern zahlreicher Besteller überhaupt nicht mehr geliefert werden konnte.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle, 27. Januar.

Aufgeboten: Der Schlosser Louis Ruf und Luise Tegtmeyer (Hannover). Der Weber Eduard Seifarth und Luise Kramer (Debschwitz). Der Knecht Karl Ulrich und Klara Wilke (Hesserode). Der Arbeiter Simon Scheffler und Ludowika Borzych (Groß-Butzig und Klein-Butzig).

Geboren: Dem Schneidermstr. Karl Hennig ein S., Wilhelm Walther (Zenkerstr. 11). Dem Tischler Herm. Hellmund ein S., Ernst Albert (Hardenbergstr. 36). Dem Schneider Christoph Warrlich eine T., Martha Anna (Sternstr. 1). Dem Böttcher Karl Langner ein S., Gustav Willy Kurt (Langestr. 15). Dem Schlosser Konrad Ellessen ein S., Olav Alfred (Merseburgerstraße 15). Dem Handarbeiter Josef Linke ein S., Josef Franz (Pfännerhöhe 58). Dem Modelltischler Oskar Winkelmann eine T., Wilhelmine Helene (Liebenauerstr. 14).

Gestorben: Des Handarb. Bruno Lindner S. Paul Kurt, 5 Mon. (Kellnerstr. 16). Des Schlossermstr. Rudolf Classen S. Max, 9 J. (Albrechtstr. 11). Des Maschinist Alexander Schulze T. Frieda, 1 J. (Wettinerstr. 30). Bertha Paasche, 16 J. (Diakonissenhaus). Des Kassendiener Adolf Schirwitz S. Max, 1 J. (Sternstr. 1). Der Eisenb.-Betriebs-Sekretär Emil Kamprath, 39 J. (Beesenerstr. 24). Des Dienstmann Friedr. Bettmann T., todtgeb. (Kl. Sandberg 7). Die Wittwe Friederike Beeck geb. Zwarg, 81 J. (Leipzigerstr. 40). Des Bremser Selmar Lurch T. Margarethe, 2 J. (Anhalterstr. 11). Des Gastwirth Friedr. Pfotenhauer Ehefrau Luise geb. Halecker, 42 J. (Martinsberg 18). Gertrud Klopmann, 89 J. (Kl. Schloßg. 4). Des Zuschneider Christian Heintze S. Max, 1 J. (Georgstr. 9). Des Schuhmachermeister Wilhelm Kettnitz S. Hermann, 4 J. (Gr. Steinstr. 40). Des Schneidermeister Heinrich Kollstedt T. Frieda, 4 J. (Taubenstraße 12). Der Privatmann Friedrich Sarrach, 87 J. (Klinik). Friederike Friedrich, 23 J. (Diakonissenhaus).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960128033/fragment/page=0002

Abgang der Eisenbahnzüge.

Thüringen. 3.4 V. — 5.45 V. **P** — 7.55 V. S. 1-3. **B** — 9.59 V. D. 1-2. **Bd** — 10.28 V. **P** — 10.48 V. S. 1-3. **B** [nach München über Zeitz und nach Stuttgart über Würzburg]. — 11.27 V. S. 2-3. **Bd** — 1.10 N. **B** — 2.22 N. **P** — 5.39 N. **B** — 7.20 N. [bis Merseburg, nur Werktags]. — 7.41. S. 1-3. **P** [direkter Anschluß nach München über Zeitz]. — 11.7 Ab. **P** — 11.57 Ab. D. 1-2. **Bd.**

Berlin. 3.58 V. S. 1-3. **B** — 4.27 V. D. 1-2. **Bd** — 7.44 V. **P** — 9.12 V. S. 1-3. **B** — 11.12 V. **B** — 1.52 N. **P** — 5.31 N. S. 1-3. **Bd** — 5.46 N. **P** — 8.23 Ab. S. 1-3. — 8.47 Ab. **P** [in Bitterfeld umsteigen, von dort Schnellzug 1-3]. — 9.47 Ab. D. 1-2. **Bd** — 12.28 Ab. **P.**

Leipzig. 2.57 V. **P** — 4.33 V. [nur im Oktober und vom 16. April ab]. — 5.45 V. — 6.49 V. **B** — 7.30 V. S. 1-3. **Bd** — 7.46 V. **Bd** — 9.18 V. **B** — 10.22 V. **P** — 10.44 V. S. 1-3. **Bd** — 11.52 V. — 1.43 N. **P** — 3.52 N. **P** — 5.17 N. S. 1-3. **Bd** — 5.35 N. S. 1-3. — 6.30 N. — 7.13 Ab. **P** — 8.42 Ab. — 9.19 Ab. **P** — 11.5 Ab. S. 1-3. **Bd** — 11.58 Ab.

Magdeburg. 5.12 V. **P** — 7.17 V. **P** — 10.5 V. **P** — 11 V. [fährt bis Köthen]. — 11.38 V. S. 1-3. **Bd** — 1.32 N. **P** — 3.25 N. **P** — 5.53 N. **P** — 7.14 Ab. S. 1-3. **Bd** — 8.45 Ab. **P** — 10.48 Ab. S. 1-3. **Bd** — 12.22 Ab. **P** [fährt bis Köthen].

Nordhausen-Kassel. 5.30 V. **P** — 6.54 V. — 9.14 V. **P** — 11 V. S. 1-3. **Bd** — 2 N. [fährt bis Eisleben nur Sonn- und Festtags]. — 2.20 N. **P** — 4.5 N. — 6.2 N. **P** — 10.33 Ab. S. 1-3. **B** — 11.10 Ab. **B.**

Aschersleben-Hildesheim-Löhne. 5.12 V. **B** — 7.57 V. **P** — 11.42 V. **P** — 1.30 N. S. 1-3 **B** [nach Hannover über Hildesheim, Anschluß nach Köln]. — 3.17 N. **P** — 6.25 N. **B** — 10.23 Ab. **P.**

Sorau-Guben. 7.51 V. **P** — 11.34 V. **B** — 2.18 S. 1-3. **P** — 6.23 N. **B** — 11.10 Ab. **P** [fährt bis Torgau].

Ankunft der Eisenbahnzüge.

Thüringen. 3.54 V. S. 1-3. **B** [von München über Zeitz]. — 4.22 D. 1-2. **Bd** — 5.38 V. [kommt von Merseburg und fährt nur Wochentags]. — 6.48 V. **P** [kommt von Erfurt]. — 9.8 V. S. 1-3. **B** — 10.37 V. **B** — 1.10 N. **P** — 2.11 N. — 5.11 N. **P** — 5.26 N. S. 1-3. **Bd** — 8.19 Ab. S. 1-3. **B** [von München u. Stuttgart]. — 8.36 Ab. **P** — 9.43 Ab. D. 1-2. **Bd** — 12.16 Ab. **P** [Anschluß von Köln über Kassel-Bebra].

Berlin. 2.59 V. **B** — 5.4 V. **P** — 7.38 V. **B** [kommt von Bitterfeld]. — 9.55 V. D. 1-2. **Bd** — 10.16 V. **P** — 10.44 V. S. 1-3. — 11.23 V. S. 1-3. **Bd** — 2.7 N. **B** — 5.20 N. **P** — 7.32 Ab. S. 1-3. **P** — 9.4 Ab. **B** — 11.3 Ab. **P** — 11.53 Ab. D. 1-2. **Bd.**

Leipzig. 5.5 V. **P** — 6.39 V. **P** — 7.11 V. **P** — 7.49 V. — 9.46 V. **P** — 10.35 V. — 11.35 V. S. 1-3. **Bd** — 1.17 N. **P** — 1.27 N. S. 1-3. **B** — 3.5 N. **P** — 4.28 N. — 5.34 N. **P** — 6.15 N. — 7.9 N. S. 1-3. **Bd** — 7.38 Ab. — 8.35 Ab. **P** — 9.31 Ab. **B** — 10.20 Ab. **Bd** — 10.44 Ab. S. 1-3. **Bd** — 12.11 Ab. **P.**

Magdeburg. 2.44 V. **P** — 7.10 V. [kommt von Köthen]. — 7.26 V. S. 1-3. **Bd** — 9.3 V. [kommt von Köthen]. — 10.5 V. **P** — 10.30 V. S. 1-3. **Bd** — 1.29 N. **P** — 3.39 N. **P** — 5.13 N. S. 1-3. **Bd** — 6.58 Ab. **P** — 9.12 Ab. **P** — 10.59 Ab. S. 1-3. **Bd.**

Nordhausen-Kassel. 6.55 V. **P** — 7.20 V. S. 1-3. **B** — 9.58 V. **B** — 1.22 N. **P** — 3.25 N. — 5.23 N. **P** — 7.35 Ab. [kommt von Eisleben nur Sonn- und Festtags]. — 8.16 Ab. S. 1-3. **P** — 10.27 Ab. **P** — 10.36 Ab.

Löhne-Hildesheim-Aschersleben. 5.38 V. [kommt von Cönnern und verkehrt nur Werktags]. — 7.35 V. **P** [kommt von Halberstadt]. — 10.12 V. **B** — 12.38 N. **P** — 5.7 N. **P** — 5.32 N. S. 1-3. **B** [von Köln und Hannover über Hildesheim]. — 9.10 Ab. **P** — 11.51 Ab. **B.**

Sorau-Guben. 7.36 V. **P** [kommt von Torgau]. — 10.20 V. **P** — 1.2 N. S. 1-3. **B** — 3.40 N. **B** [kommt von Falkenberg]. — 7.21 Ab. **P** — 10.10 Ab. **B.**

S. = Schnellzug. **D.** = Durchgangszug. — Bei den in den Fahrplänen mit dem Buchstaben D bezeichneten Zügen, deren Wagen und Gänge durch gedeckte Uebergangsbrücken mit einander verbunden und mit nummerirten Plätzen versehen sind, ist für die Benutzung eines solchen Platzes außer den Fahrpreisen ein Zuschlag von 1 M. für die III. Klasse und 2 M. für die II. und I. Klasse gegen Aushändigung einer Platzkarte zu zahlen. Im Falle der Benutzung der Durchgangszüge auf Strecken von nicht mehr als 150 km beträgt die Platzgebühr 0,50 M. für die III. Klasse und 1 M. für die II. und I. Klasse. Dieser Zuschlag ist auch von denjenigen Reisenden zu entrichten, welche im Besitze von Fahrtausweisen sich befinden, die mit dem Aufdruck „Giltig für alle Züge" versehen sind. — **Kinder**, für welche Fahrkarten gelöst werden müssen, haben für Platzkarten den vollen Betrag zu entrichten.

Die zur Postbeförderung dienenden Züge

sind in obigem Fahrplan mit einem Buchstaben in fetter lateinischer Schrift (**P**, **B** oder **Bd**) versehen. **P bedeutet, daß mit dem Zuge alle Arten von Postsendungen** (Briefe, Werthsendungen und Packete) **abgesandt oder empfangen** werden können. In den mit **P** bezeichneten Zügen läuft ein Postwagen. **B bedeutet**, daß mit dem Zuge **nur Briefe** befördert werden. In den mit **B** bezeichneten Zügen läuft **kein Postwagen**, sodaß eine Auflieferung von **Briefen am Zuge selbst nicht** erfolgen kann. **Bd bedeutet**, daß in dem Zuge zwar ein Postwagen läuft, mit demselben indessen **nur Briefe und dringende Packete** — in einzelnen Fällen auch Geldbriefe — befördert werden. — Bei dem Postamt 2 (Bahnhof) gelangen nur gewöhnliche Briefe 2c. und Zeitungen, sowie Packetsendungen und Werthbriefe mit der Bezeichnung „bahnhoflagernd" oder „bahnpostlagernd" zur Ausgabe. Bei den Postämtern 3 (Moritzzwinger) und 4 (Geiststraße) findet eine Ausgabe von Postsendungen überhaupt nicht statt. Die **Eilbestellung** findet statt: bei Einschreib- und gewöhnlichen Briefsendungen, Werthsendungen und Packeten, welche mit den Bahnposten eingehen, vom Postamte 2 aus, bei **allen** übrigen Sendungen, sowie bei telegraphischen Postanweisungen vom Postamte 1 aus.

Haasenstein & Vogler Act.-Ges.
HALLE a/S.
Schmeerstrasse 20 I
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen zu Originalpreisen.

Telephon-Anschluss 591.

Sichere Existenz!

In einer größeren Industriestadt **Sachsens** soll das bestrenommirte und auf das komfortabelste eingerichtete

Restaurant u. Café

mit **Damenbedienung**, ohne polizeiliche Einschränkung, sofort mit einer Anz. von 12—15,000 Mark **verkauft** werden. Grundstück: Prima-Lage und herrschaftlich eingerichtet.

Besitzer will als Rentier leben. Nur solvente und tüchtige Wirthe wollen Offerten unter S. 32 an **Haasenstein & Vogler, A.-G.**, Magdeburg abgeben. (ad

Herrschaftliches Landgut,

gute Lage und Absatzgebiet mit neuesten Einrichtungen ist sofort zu verkaufen. Gefl. Offerten von Selbstkäufern unter T. 589 an **Haasenstein & Vogler, A.-G.**, Chemnitz. Agenten unberücksichtigt.

In einem 6 Kilometer von der Bahn entfernten **Badeorte am Südharz** ist ein an bester Geschäftslage gelegenes **Hausgrundstück** mit großem **Eckladen**, Nebengebäude, Obst- u. Gemüsegarten für 6500 Mark **zu verkaufen.** Offerten unter R. F. 506 an **Haasenstein & Vogler, A.-G.**, Nordhausen, erbeten. (ad

Eckhaus

in lebhaftem Vororte, ½ Stunde von Halle (Marktplatz), mit **flotter Fleischerei u. guter Bäckerei**, neu erbaut, 2 Jahre alt, **billig** an **Bäcker oder Fleischer sofort zu verkaufen.** Off. u. F. G. 5662 an **Haasenstein & Vogler, A.-G.**, Halle a/S. (s

Ein großer geräumiger Laden in guter Lage, Bahnhofstr. 31, mit 2 gr. Schaufenstern und in der Mitte Eingangsthür, worin seit 1857 ein flottes Möbelgeschäft betrieben wurde, welcher sich aber auch zu jedem anderen Geschäft eignet, ist mit Wohnung u. Lagerräumen **zu vermiethen.** (ad
E. Scharffe, Tischlermeister, **Sangerhausen.**

Ich bin Willens, meinen in **schönster, romantischer Lage** belegenen

Weinberg

(22,000 Stöcke in bestem Zustande) mit **großem Wohnhaus**, welches sich als **Sommerwohnung** vorzüglich eignet, **Obstgrund**, sowie **Anlagen** von **Beerenobst**, ca. 2¼ Hektar groß, unten an die schiffbare Saale, oben an den königl. Forst grenzend, **preiswerth zu verkaufen.**
Carl Deckert sen., Naumburg a/S. (ad

Gr. schöner Laden

nebst Ladenstube und Keller, passend für Gärtner, Conditoren, Buchhändler, Pianinohändler 2c. zu vermiethen
Schulstraße 7, I. (s

Junger Materialist,

welcher am 1. Oktober 1895 seine dreijährige Lehrzeit in einem **en gros- u. en detail-Geschäft** beendet hat, **sucht** zu seiner **weiteren Ausbildung Stellung per 1. April cr.** als **Volontair** oder **Comptoirist** in einem **en gros-Geschäft.** Gefl. Anerbieten unter C. S. 1569 an **Haasenstein & Vogler, A.-G.**, Halle a/S., erbeten. (s

Landwirth,

23 Jahr alt, einjähr. Freiw. gedient, jetzt Vice-Wachtmeister, m. **Rübenbau, Drillkultur und Buchführung 2c.** vertraut, mit **guten Zeugnissen, sucht sofort Stellung** als **erster oder alleiniger Verwalter auf einem Gute** der **Provinz Sachsen.** Off. u. K. F. an **Haasenstein & Vogler, A.-G.**, Naumburg a/S. (ad

Ein gef. **Mädch.**, a. g. Fam. i. Thür., geübt i. **Glanzbügel., Schneidern** u. s. w. Arb. **sucht** z. 1. April Stelle in Halle als Stütze der Hausfrau. Gut. Behandl. hoh. Lohne vorgez. Gefl. Off. erbeten unt. S. H. 10 an die Exp. d. **Jena. Zeitung. Jena.**

Orchestrion,

16 Stück spielend, für **Landgasthof passend, verkauft mit 375 Mark**
Meckelstr. 14, part. (s

Volks-Kaffee-Hallen

des Vereins für Volkswohl:
I. am Leipziger Thurme.
II. alte Promenade (Reitbahn).
III. Moritzzwinger.
IV. Im „Rothen Thurm"
in der früheren Hauptwache.
Alle vier sind **geöffnet von früh ½6 Uhr an.**

Nicht gut, Geld zurück.

Durch bill. Einkauf lief. ich jetzt überall **frachtfrei** geg. Nachn. in feinst. amtl. untersuchter Waare ab **8** Pfund
Schinken, geräuch. pr. Pfd. **65** ₰.
Rollschinken, dt. ohne Kn. „ **80** „
Speck, dto. „ **60** „
Pa. Bauern-Mettwurst „ **90** „
J. Heldt, Wehr, Rheinland. (ad

Aal.

Frischgefangenen Aal, so wie der Fang denselben liefert, versende per Postnachnahme à Pfund 60 Pfg., in Bahnsendungen à Ctr. 55 Mk. (ad
L. Brotzen, Greifswald a/Ostsee.

Fernsprecher 205.

Frischen Wels

in ganzen Fischen u. ausgeschnitten empfiehlt

Friedrich Krahmer,

Fischerplan 3. (r

Brot.

35 Pfd. Brot I. Sorte, 39 Pfd. Brot II. Sorte, von selbstgemahlenem Roggen, für **3 Mk.** liefert frei Haus
E. Schubert'sche **Brotbäckerei,** Streiberstr. 20. (s

Weizenhülsen

abzugeben Lindenstraße 73. (s

17. Graseweg 17. (s
Die **besten Kuhkäse,** vorzüglich im Geschmack, à Schock 1,80. **F. Starke.**

Ein gutes, älteres **Arbeitspferd** zu verkaufen **Aktien-Ziegelei, Sennewitz bei Trotha.** (ar

Verkäuflich wegen Ueberfüllung des Stalles: **braune Halbblutstute,** 8jährig, für mittleres Gewicht, Preis 1300 ℳ, oder: **ungarischer Goldfuchswallach,** 8jährig, für schweres Gewicht, Preis 1300 Mark.
von Henning auf Schönhoff, Lieutenant 12. Husaren. (ar

Absatz-Ferkel verkauft
A. Ulrich, Teutschenthal.

Junge **Russische Windhunde** bester Abkunft (**Stamm braun, Mutter prämiirt**) zu verkaufen. Hund 100 Mark, Hündin 50 Mark.
Magdeburger Str. 31, p. (r

Großer Zughund, 9 Mon. alt, für Fleischer passend, billig zu verk. **Leipziger Str. 36.** (s

Mehrere rebhuhnfarbige **Italiener Hähne** zur Zucht hat noch abzugeben
Franz Brömme, Trotha,
Gasthof zur Krone. (r

I. 3.

Suche für einen Möbelwagen, welcher Mitte Februar leer nach Breslau geht, **Ladung.**
Schmidt, Steinweg 4. (r

Handschuh-Waschanstalt,

à Paar 15 ₰ **Steinweg 13, II.** (r

Für den **Unterricht** im
Malen und Zeichnen
werden Anmeldungen für sofort und Ostern entgegengenommen.
E. A. Kiebling, Bergstr. 6.

Eleg. Costume f. 5 ℳ, einf. Hauskleider f. 2,50 ℳ werden stets innerh. 3 Tagen unter Garantie d. g. Sitz. geschmackv. angef. Fr. **Erfurt,** Markt 13.

Im Weißnähen u. Ausbessern der Wäsche sucht Beschäftigung
Parkstraße 11, part. links.

E. Priman. d. Lat. w. z. Nachh. f. e. Tertianer ges. Off. u. Ww. 1826 an die 2. Exp.

Geldschrank,

sehr wenig gebraucht, preiswerth zu verkaufen **Lindenstraße 58.** (r

Meyer's Conversations-Lexikon (neueste Auflage) zu kaufen **gesucht.** Off. mit Preis N. 187 Exp. d. Ztg. erb.

Kutschwagen

(Hinterlader), mit Patent-Achsen, sehr gut erhalten, ein- und zweispännig zu fahren, preiswerth zu verkaufen
Magdeburger Straße 52.

Dauerh. **Bier- u. Waschwannen** empfiehlt **Albrechtstraße 23.**

ff. Damenmasken verleiht à **3 Mk.** Mansische Str. 22.

Hocheleg. neue, sowie einf. Damen-Masken b. zu verl. Hermannstr. 26, H. r.

Eine elegante Damen-Maske zu verleihen oder zu verkaufen
Gr. Ulrichstraße 16, I.

Drei eleg. Damenmasken billig zu verkaufen **Graseweg 6,** H. I.

Zwei **neue Herrenmasken** (hist. Kost.) u. eine **Damenmaske** (Harlekin) zu verkaufen. [39
Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Hochel. **Herren-Rococco-Maske,** einmal getr., billig zu verkaufen. Näh. in der 2. Exp. d. Ztg. [38

Zwei hocheleg. seid. Damenmasken bill. zu verl. Königstr. 71, 1 Tr. links.

Tafelförmiger **Flügel,** schöner Ton, f. 50 ℳ z. verk. Cröllwitz, Thalstr. 33. (r

Ein **Kaffeebrenner** zu verkaufen
Unterplan 7, 1 Treppe.

Nutzhölzer f. Drechsler u. Stellmacher hat billig abzugeben
Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei, Halle a/S., Gr. Märkerstr. 10.

12 St. gebr. Füllöfen zu kaufen ges., auch einz. Reif, Giebichenstein, Adolfstr. 2, II.

Ein fast neuer **Ladenvorbau** von 3 m Höhe und 2,90 m Breite, nebst Spiegelscheibe und Thür, steht zu verkaufen. **H. Zelbig,** Langestr. 31, I.

Hôtel Wilhelmshöhe

Bahnhof Grizehne bei Calbe a/S.
Den geehrten Herrn Reisenden empfehle mein neuerbautes Hotel zum logieren. (ar

Morgen Mittwoch
hausschl. Wurst.
Th. Haring, Brunoswarte.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest.
W. Haase,
Gr. Sandberg 14. (s

Allg. Hallescher Turnverein

Turnen a. der Abtheilung I (Jugendturner) Montag und Donnerstag 8—10 Uhr abends in der Turnhalle am Roßplatz,
b. der **Abtheilung II** Dienstag und Freitag 8—10 Uhr abends daselbst,
c. der **Vorturnerschaft** Sonnabend abends 8—9 Uhr in der städtischen Turnhalle am Roßplatz,
d. der **Abtheilung III** Dienstag u. Freitag 6½—7½ Uhr nachmittags in der Turnhalle an der Oleariusstr.
Anmeldungen werden in den Turnräumen entgegen genommen, für die Abtheilung III auch bei Hrn. Privatdocent Dr. Ule, Robert-Franzstr. 14.
Der Turnrath. (x

Turnverein „Guts Muths".

Dienstags und Freitags von 8—10 Uhr
Turnübung
für Mitglieder u. Zöglinge im **Paradies.** (x
Der Vorstand.

Jahn'scher Turnverein

Mittwoch u. Sonnabend Abends 9—10½ Uhr
Uebungsstunde
in der städt. Turnhalle am Roßplatz. **D. V.** (x

Zur **Begründung eines Wittwer-vereins** werden anständige Wittwer, auch ältere Junggesellen, gebeten, ihre Adressen im Restaurant „Salzgraf", Dreyhauptstr. 1, schriftlich oder mündlich (bis zum 2. Februar) niederzulegen. (r

Vorzeichnen

von **Stickmustern** jeder Art. **Applicationen** zu Kleidern u. **Monogrammen** in jed. Größe. **Mittelstr. 21.**

Verloren gold. kl. **Medaillon,** Buchformat, enth. 2 Phot. Gegen Bel. abzugeben **Lindenstraße 5, II.**

Ein **gold. Ring** mit grünem Stein verloren. Bitte gegen gute Belohnung abzugeben **Steinweg 55, I.**

Am Sonnabend Abend ist in der Nähe des Café Monopol ein **Portemonnaie** verloren worden.
Abzugeben bei guter Belohnung
Glauchaer Straße 25.

Schwarzer braun melirter **Spitz,** Steuermarke 9 8, **zugelaufen.** Abzuholen **Gasthof 3 Kugeln.** (s

Ehren-Erklärung.

Die von mir in Uebereilung gegen den Fleischermeister Herrn **Louis Otto** ausgesprochenen Beleidigungen nehme ich hierdurch reuevoll zurück. **K. Th.**

Herzlichen Dank

allen Freunden und Bekannten für die uns zur goldenen Hochzeit ausgesprochenen Glückwünsche.
Mund und Frau.

Familien-Nachrichten.

Durch Gottes Güte wurden uns heute **zwei gesunde Knäblein** geboren.
Halle a/S., den 26. Januar 1896.
Consist.-Rath D. **Goebel** und **Frau.**

Gestern Abend entschlief sanft nach langen Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter
Frau Friederike Beck
verw. gew. **Röschel** geb. **Zwarg**
im 82. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bittet
Im Namen der Hinterbliebenen:
Eduard Röschel.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh entschlief plötzlich und unerwartet unsere geliebte, herzensgute, sorgsame Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete
Henriette Müller
geb. **Weise**
im 76. Lebensjahre.
Dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag 3 Uhr vom Trauerhause Scharrenstraße 9 aus statt.

Heute nahm der liebe Gott meine herzensgute Frau, unsere liebe sorgsame Mutter und Schwiegermutter
Dorothea Wehage
geb. **Böckelmann**
nach kurzem Krankenlager zu sich.
Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr von den Königlichen Kliniken aus statt. (r

Danksagung.

Bei dem Tode und dem Begräbniß unserer lieben Mutter, der
Frau **Christiane Karoline**
verw. **Spiegel** geb. **Deubold,**
sind uns so zahlreiche Beweise inniger Theilnahme und Zuneigung zu Theil geworden durch Blumenspenden und tröstende Worte, daß es unmöglich ist, jedem Einzelnen persönlich unseren herzlichen Dank abzustatten, wie wir dies gern gethan hätten; — sie Alle mögen unseren innigen Dank auf diesem Wege entgegennehmen.
Halle a/S., den 27. Januar 1896
Die Hinterbliebenen. (r

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer theuren Entschlafenen, der
Wwe. Frau Chr. Wolf
geb. **Hilprecht,**
sagen wir allen Denen, welche den Sarg so reichlich mit Kränzen schmückten und sie zur letzten Ruhestatt geleiteten, unsern innigsten Dank. Herzlichen Dank auch der Giebichensteiner Liedertafel für den erhebenden Trauergesang, sowie Herrn Pastor Kunitz für die trostreiche Grabrede.
Die tieftrauernden Kinder.

Verlobt: Anna Steger u. Dr. chem. Ernst Lüttig (Merseburg u. Breslau); Augusta Bujarsky u. Dr. med. Paul Thimann (Leipzig); Therese Cochius u. Sec.-Lt. Otto Romberg (Magdeburg); Frida Lilie u. Predigtamtskandidat Otto Graßhoff (Magdeburg).
Vermählt: Dr. Albert Diederichs u. Gertrud v. Halten (Berlin).
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. J. Großmann (Berlin); Hrn. Dr. P. Frosch (Charlottenburg). — Eine Tochter: Hrn. Dr. Sauerbrog (Gotha).
Gestorben: Hrn. Geh. Regierungs- u. Baurath Eberhardt T. Emilie (Gotha); Baumeister Fr. Boß (Berlin); Hrn. Dr. Kreißmann T. Mathilde (Gräfenthal); kgl. Eisenbahn-Bauinspektor Karl Fitz (Berlin).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960128033/fragment/page=0003

Einladung

zur Betheiligung an der Gründung einer

Aktien-Gesellschaft für Metall- und Arsenik-Bergbau

im Riesengebirge.

Beabsichtigter Emissionscours: 100. (Also ohne Agio=Aufschlag.)
Vorläufige Einzahlung: 50 pCt.

Die neue Eisenbahn von Liegnitz über Goldberg, Schönau, Kauffung nach Merzdorf, welche bereits bis Schönau im Betriebe ist und in einigen Monaten vollendet sein wird, erschließt im Riesengebirge bei Kauffung einen alten Metall= und Arsenik=Bergbau, der wegen seiner bisherigen abgeschiedenen Lage ꝛc. periodisch zum Erliegen gekommen, beziehentlich nur in kleinerem Umfange betrieben worden ist. Er besteht aus dem zur Gewinnung von Gold, Silber, Kupfer, Blei, Zink, Arsenit und Schwefel verliehenen, in gutem betriebsfähigen Zustande befindlichen Bergwerke „Bergmannstrost" nebst angrenzendem Kupfer= und Arsenik=Bergwerk „Wilhelm" und ist gleich drei anderen unweit belegenen Metall= und Arsenik=Bergwerken, beziehentlich Feldern „Evelinensglück", „Arnold" und „Versuchung" im Besitze des Herrn **Heinrich Conrads** zu Lauban.

Die rationelle Ausbeutung dieser Bergwerke beziehentlich die Verwerthung deren Metall=Produkte (incl. Arsenik) an der Hand größerer Betriebsmittel und billiger Kohlen läßt mit Bezug auf den bevorstehenden Eisenbahn=Anschluß der Werke „Bergmannstrost" und „Wilhelm", und, soweit nicht ein jedes geschäftliche Unternehmen ein gewisses Risiko involvirt, nach den endstehend bekannt gegebenen Gutachten und Ansichten namhafter Sachverständiger guten Gewinn erhoffen, andererseits vermag ein Einzelner die nöthigen größeren Mittel nicht so leicht zu geben. Es haben sich deshalb die Unterzeichneten:

Louis Bauermeister, Deutsche Grube bei Bitterfeld
(Bergwerksbesitzer, Groß=Industrieller und Rittergutsbesitzer),
Arnold Voigt, Berlin
(Baumeister, Berlin SW., Hallesches Ufer 23),
Fr. von Ziegler und Klipphausen
(Berlin W., Königin Augustastraße 24),
Armin Kaden-Burgkemnitz
(Burgkemnitz, Kreis Bitterfeld),
Max Herrmann in Firma **G. L. Just & Herrmann**
(Berlin und Hamburg)

zur Gründung einer **Aktiengesellschaft für Metall= und Arsenik=Bergbau im Riesengebirge** und zu einer Betheiligung an derselben entschlossen, wie auch der bisherige Besitzer Herr **Conrads** bereit ist, sich mit einer großen Summe an dem Unternehmen zu betheiligen.

Der von Herrn **Conrads** für seinen gesammten in den Gutachten des gerichtlich vereidigten Sachverständigen Herrn Bergdirektors a. D. **Carl Temme** und des Herrn Generaldirektors **Vogel**=Freiberg specialisirten Bergbesitz von über 10 Millionen Quadratmetern incl. Berg= und Wassergerechtigkeiten, Grubenbauten, Pochwerks= und Hüttengebäuden, Maschinen ꝛc. nebst anstehenden Erzen und großen Beständen an goldhaltigen Abbränden geforderte, von 2 Millionen Mark auf 1,750,000 Mark ermäßigte Preis ist Seitens der Sachverständigen für durchaus angemessen erachtet. Jahresgewinne von 500,000 Mark und darüber sind nicht unwahrscheinlich, wennschon es sich empfehlen wird, einen Theil der Gewinne eventuell wieder für Aufschlußarbeiten in Reserve zu stellen, um damit möglichst von vornherein Aussicht auf eine gewisse Stabilität der Rente gewährleistet zu sehen.

Die in Form von Grundschuldbriefen vorhandene hypothekarische Belastung der Werke soll auf den Kaufpreis zur Anrechnung gelangen. Alle mit dem Besitz der Werke verbundenen Pflichten, Lasten und Abgaben gehen auf die Aktiengesellschaft über. Insbesondere ist die Uebernahme der beiden Grubenbeamten **Renner** und **Scharf** bedingt und wohl auch im Interesse der Werke.

Als Sitz der Gesellschaft ist **Berlin** in Aussicht genommen. Zur Oberleitung hat sich der auf dem Gebiete des Erzbergbaues bestens renommirte und vom Königl. Oberhüttenamt Freiberg empfohlene Herr Generaldirektor **Heinrich Vogel**=Freiberg unter bescheidenen Ansprüchen bereit erklärt, und zum Eintritt in den zu constituirenden Aufsichtsrath beziehentlich in den Vorstand werden die Unterzeichneten eventuell gern geneigt sein.

Das Aktienkapital ist auf 2 Millionen Mark beabsichtigt, wovon nach Abrechnung von 500,000 Mark Aktien für Herrn Conrads abschläglich des Kaufpreises noch 1,500,000 Mark zu begeben sein würden, auf welche Summe vorerst jedoch nur 50 pCt. zur Einzahlung gelangen sollen. Von diesen 50 pCt. de 1,500,000 Mk. = 750,000 Mk. werden 500,000 Mk. als baare Anzahlung an Herrn Conrads dienen, womit zuzüglich der vorgenannt in Aktien zu gewährenden gleichen Summe und zuzüglich 750,000 Mk. mit 4 pCt. p. a. verzinsliche p. 1901 beziehentlich 1902 fällige Grundschulden der Kaufpreis von 1,750,000 Mk. als belegt gelten würde. Als Betriebs=Kapital verblieben somit incl. der nach Bedarf einzuberufenden weiteren 50 pCt. genau eine Million Mark, wovon nur der von der zu constituirenden Gesellschaft zu tragende Kaufsstempel zu kürzen wäre, wie ja im Immobilien=Verkehr die Tragung des Stempels Seitens des Käufers durchaus üblich ist. Weitere Kosten entstehen der Gesellschaft aus deren Gründung nicht, nachdem der Mitunterzeichnete **Max Herrmann** vom Besitzer Herrn Heinrich Conrads eine Pauschalsumme von 50,000 Mk. baar und 50,000 Mk. in Aktien zugesichert erhielt und alle Gründungskosten, incl. Annoncen, Aktien=Druck, Aktienstempel (20,000 Mk.) ꝛc. auf eigene Rechnung und Gefahr zu tragen übernommen hat. Die Aktien sollen somit ohne jedweden Agio=Aufschlag und in Ersparniß des letzteren den zur Betheiligung Geneigten direkt zur Verfügung gestellt werden. Die Einführung der Aktien an der Berliner, Dresdener und Frankfurter Börse ist für später beabsichtigt. Für etwa bis dahin gewünschten Handel in den Aktien der Gesellschaft wird die Bankabtheilung des mitunterzeichneten Max Herrmann in Firma Anhaltische Wechselstube Herrmann & Compagnie, Berlin SW., die Vermittelung übernehmen, während als Kassenstelle der Gesellschaft ein großes erstes Berliner Bankinstitut in Aussicht genommen ist, wohin eventuell auch die zu leistenden Einzahlungen zu richten wären.

Es wird ferner erwähnt, daß der Besitzer der Werke Herr Heinrich Conrads in wohlgemeintem Interesse für die Gesellschaft die Anlage einer neuen Aufbereitungsanstalt für gemischte Erze auf den Werken „Evelinensglück" und „Arnold" bedingt. Die Anlagekosten dafür werden voraussichtlich 100,000 Mark nicht übersteigen. Metalle finden zu Marktpreisen Absatz. Für Arsenik liegen zahlreiche Abnahme=Erklärungen beziehentlich Anfragen renommirter Firmen vor, ebenso wie auch das Königliche Oberhüttenamt Freiberg gern bereit ist, arsenhaltige Erze in jeder Menge zu kaufen.

Kapitalisten, welche ernstlich geneigt sind, sich hiernach an der beabsichtigten Gründung zu betheiligen, beziehentlich sich zum Bezuge von Aktien zum Course von 100 pCt. bei fünfzig Prozent Einzahlung zu verpflichten, werden ersucht, sich **bis zum 4. Februar 1896** bei Einem der Unterzeichneten schriftlich zu melden, worauf weitere Nachricht, eventuell etwa gewünschte Auskunft durch den genannten Max Herrmann in Firma G. L. Just & Herrmann und Anhaltische Wechselstube Herrmann & Compagnie, Berlin SW., Königgrätzerstraße 117a, erfolgen soll.

Nach Allem was aus den vorhandenen Gutachten erhellt und nach Dem was sonst noch in Wort und Schrift von Fachleuten incl. des Königlichen Revier=Beamten Herrn Bergrath **von Rosenberg**, Görlitz (vergl. Jahrbuch der Kgl. geol. Landesanstalt zu Berlin für 1894) über betreffende Erzlagerstätten geäußert worden ist, glauben die Unterzeichneten eine Betheiligung an dem Unternehmen bestens empfehlen zu können.

Berlin, den 25. Januar 1896.

Louis Bauermeister, Deutsche Grube bei Bitterfeld,
Fr. von Ziegler und Klipphausen. Armin Kaden-Burgkemnitz.
A. Vogt. Max Herrmann.

Erklärung des Herrn General=Direktors Heinrich Vogel=Freiberg:

Auf Veranlassung des Herrn Max Herrmann, Berlin, habe ich den in Niederschlesien gelegenen Bergbaubesitz des Herrn Heinrich Conrads, Lauban, im Gesammtumfange von 10262701 Quadratmetern und bestehend aus den Werken „Bergmannstrost" und „Wilhelm" bei Altenberg, sowie „Evelinensglück" und „Arnold" bei Rothenzechau nebst im Kreise Bolkenhain belegenen Werke „Versuchung" auf Grund wiederholten Besuchs beziehentlich an der Hand amtlicher Risse und Unterlagen, sowie unter Benutzung der einschlägigen Litteratur einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und ein Gutachten darüber in einer vom 12. Januar 1896 datirten ausführlichen Schrift niedergelegt und Herrn Herrmann eingehändigt. In Bestätigung desselben erkläre ich hiermit, daß die betreffenden Werke, namentlich die meinerseits wiederholt befahrenen Gruben „Bergmannstrost" und „Wilhelm", sowie „Evelinensglück" und „Arnold" unter recht günstigen Verhältnissen umfangreiche Erzlagerstätten bieten, deren rationelle Ausbeutung an der Hand größerer Betriebsmittel günstige Resultate, beziehentlich gute Rentabilität der aufzuwendenden Summen mit Sicherheit erhoffen läßt.

Freiberg, den 15. Januar 1896. **gez. H. Vogel.**

Das vorstehend erwähnte, dem Unternehmen zur Empfehlung gereichende Special=Gutachten steht auf Wunsch durch Vermittelung des Herrn Max Herrmann, Berlin SW., Königgrätzerstr. 117a, gern zur Verfügung.

Es folgt nunmehr noch **ein Auszug** aus dem umfangreichen, auf Wunsch in speciellem Abdruck zur Verfügung stehenden Gutachten des gerichtlich vereidigten Sachverständigen für Bergwerksangelegenheiten, Herrn Bergwerksdirektor a. D. Carl Temme, Berlin:

Der Conrads'sche Bergwerksbesitz bei Altenberg, Rothenzechau und Rudelstadt in Niederschlesien.

Der Bergwerksbesitz des Herrn Conrads in Lauban (Schlesien) setzt sich zusammen aus den im Regierungs=Bezirk Liegnitz belegenen Erzgruben:

1. **Bergmannstrost bei Altenberg** . im Kreise Schönau;
2. **Wilhelm bei Seitendorf** . . . . " " "
3. **Evelinensglück bei Rothenzechau** im Kreise Landeshut;
4. **Arnold bei Wüsteröhrsdorf** . . " " "
5. **Versuchung bei Rudelstadt** . . . im Kreise Bolkenhain. (ar

1. Das Erzbergwerk Bergmannstrost bei Altenberg

liegt im Quellgebiet der Katzbach, nur etwa 1½ Kilometer von der Station Kauffung an der Liegnitz=Goldberg=Merzdorfer Eisenbahn entfernt, deren Betrieb binnen kurzem für die ganze Strecke eröffnet werden wird.

Schon in früheren Jahrhunderten fand hier reger Bergwerksbetrieb statt, der jedoch bereits während der Hussitenkriege zum Erliegen kam. Die Verleihungen aus neuerer Zeit datiren von Ende des vergangenen Jahrhunderts.

Feldes=Vergrößerungen, zu den in früheren Jahren nach Längenfeld ertheilten Verleihungen, haben seitdem verschiedene stattgefunden, auch Nachverleihungen auf in dem Bergwerke neu gefundene Erze anderer Metalle. Durch die Verleihung des Umwandelungsfeldes Bergmannstrost, welches alle früheren Verleihungen umfaßt, mittelst Urkunde vom 9. Dezember 1867, erhielt dasselbe einen Umfang von 2189000 Quadratmeter, innerhalb dessen dem Beliehenen die Gewinnung von Gold, Blei, Silber, Kupfer, Zink und Arsenik=Erzen und von Schwefel, gediegen oder in Erzen, nach Vorschrift der berggesetzlichen Bestimmungen zusteht.

In den älteren Urkunden wurden dem Bergwerks=Eigenthümer auch mehrere Wassergefälle verliehen. Das Erzbergwerk Bergmannstrost ist noch in betriebsfähigem Zustande erhalten, wenn auch in den letzten Jahren der Bergwerksbetrieb geruht hat. Das Bergwerk wurde seither durch einen Ober= und einen Tiefstollen gelöst; unter dem letzteren kann jedoch ohne zu große Kosten noch eine tiefere Sohle gefaßt werden. Der Tiefstollen ist mit einfacher Schienenbahn versehen und zur Wagenförderung eingerichtet. Für Förderung, Fahrung und Wetterführung sind 3 Schächte vorhanden. Die Gewinnung der Erze erfolgt durch Firstenbau mit Kastenschlag. Die Erze werden durch Sturzrollen nach der Stollensohle und in Wagen auf derselben zu Tage gefördert.

An Tages=Anlagen befinden sich auf dem Bergwerke, neben einigen Beamtenwohnhäusern mit zugehörigen Ställen und Schuppen:

1. Eine Aufbereitungs=Anstalt für eine zwölfstündige Tagesleistung von 300 Centnern, mit Betriebsmaschine von etwa 30 Pferdekraft und stehendem Locomotiv=Röhrenkessel, ferner mit Walzwerk, der entsprechenden Zahl von Pochstempeln, Setzmaschinen, Kehrheerden und einer größeren Menge von Klarsümpfen. Unter einem Dache mit dieser Anlage, neben derselben, befindet sich die Arsenikmühle zum Mahlen des rothen Arseniks und das Magazin für die Arsenikalien mit dem Packraum.
2. Eine Arsenikhütte, mit einem von unten gefeuerten Röstofen, an welchen sich die Giftkammern für die Condensation der arsenigen Säure anschließen, daneben ein Raum für das Umdestilliren der arsenigen Säure der Giftkammern, mit der nöthigen Zahl von Kesseln und Vorlagen und ferner ein Magazin und Packraum.
3. Eine Arsenikhütte zur Darstellung des rothen Arseniks (Realgar) mit mehreren Galeerenöfen und daneben liegendem Raum, in den der Kessel für das Umschmelzen und Schwefeln des rothen Arseniks eingebaut ist. Eigenen Grund und Boden besitzt das Bergwerk nicht, der Erwerb desselben für Zwecke des Bergbaubetriebes und seiner Nebenanlagen ist aber auf Grund des Berg=Gesetzes zu jeder Zeit und bei der Lage des Bergwerks auch zu mäßigen Pachtpreisen möglich. Schäden an den Bäumen und den Culturgewächsen der Aecker durch entweichende Röstgase haben sich bisher nicht bemerkbar gemacht. Neben den Arsenikhütten lagern etwa 10000 Tonnen Abbrände, die bisher nicht verwerthet wurden, wegen ihres Gehaltes an gewinnbaren edlen Metallen aber mit Vortheil verhüttet werden könnten.

2. Das Erzbergwerk Wilhelm bei Seitendorf,

u. s. w. — Es folgen nun ausführliche Beschreibungen der übrigen Werke und sodann im weitern Verlauf folgende Erklärungen:

Im Auftrage des Herrn Max Herrmann, in Firma G. L. Just & Herrmann hier, Königgrätzer Straße 117a, habe ich, nachdem ich mich auf Grund des mir vorgelegten Materials im Allgemeinen orientirt hatte, in der Zeit vom 2. bis 7. December v. J. die Bergwerke bei Altenberg und bei Rothenzechau in Begleitung des Herrn General=Direktors Heinrich Vogel aus Freiberg i. S. besucht und befahren.

Auf Grund der in der fachtechnischen Litteratur und sonst über diesen Bergwerksbetrieb vorhandenen Nachrichten, soweit ich diese als zuverlässig betrachten durfte, und nach gewissenhafter Prüfung aller in Betracht kommenden Verhältnisse an Ort und Stelle, gebe ich das gewünschte Gutachten über die oben genannten Bergwerke pflichtmäßig, wie folgt, ab:

I. Die Erz=Vorkommen, sowohl das auf den bei Altenberg gelegenen beiden Werken „Bergmannstrost" und „Wilhelm", als auch das von den Gruben „Evelinensglück" und „Arnold" bei Rothenzechau, bieten Aussicht auf einen nachhaltigen Bergbau, nicht nur in dem seitherigen Umfange, sondern auch für einen bedeutend erweiterten Betrieb.

II. Die Art der einbrechenden Erze wie die Gewinnungs=Verhältnisse derselben lassen bei zweckentsprechender Leitung des Unternehmens und bei einem durch Kapitalszuführung ermöglichten angemessenen Umfang desselben auch bei den gegenwärtigen niedrigen Metallpreisen einen lohnenden Betrieb erwarten. (Folgen weitere Erklärungen und Berechnungen.)

Der zu zahlende Kaufpreis, der noch in den Werken aufzuwendende Betrag und das für das Unternehmen nothwendige Betriebskapital werden die runde Summe von 2000000 Mk. erfordern.

Diesem Kapital steht bei einer Roherzförderung in Altenberg und Rothenzechau von zusammen täglich 600 Centnern ein Betriebs=Ueberschuß von rund
400 000 Mark aus dem Bergwerksbetriebe
100 000 " " " Hüttenbetriebe
gegenüber (vergl. erläuternde Bemerkungen zum Gutachten Seite 12, 13).

Das Kapital würde sich daher mit ca. 25% verzinsen. Unberücksichtigt bleibt dabei: die voraussichtlich Nutzen bringende Verwerthung der Abbrände von der Darstellung der Arsenikalien, das voraussichtlich die Ausbeute steigernde, thatsächliche Vorkommen von dem Kupferkies mit Goldgehalt, von Bleierzen mit Silbergehalt und von ebenfalls silberhaltigen Fahlerzen in der Ablagerung, und die Möglichkeit einer bedeutend stärkeren Erzförderung, bei der von mir für zweifellos gehaltenen Nachhaltigkeit der Erz=Ablagerung für einen bedeutenderen Betrieb und die Möglichkeit der Veredelung der Erze nach der Tiefe zu.

Berlin W., Genthinerstr. 26, den 13. Januar 1896.

gez. **Carl Temme,**
Berg=Assessor und Bergwerks=Direktor a. D.
als Sachverständiger für Bergwerks=Angelegenheiten ein für alle Mal vereidet am Landgericht II (Berlin).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960128033/fragment/page=0004